



Dr. Susanne Knabe
Referat Bevölkerung, Mikrozensus, Haushaltsstatistiken
Telefon: 03 61 37-84 270
E-Mail: Susanne.Knabe@statistik.thueringen.de

Zukünftige Entwicklung der Bevölkerung Thüringens und seiner Kreise. Ergebnisse der 1. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung 2015 bis 2035

Der demographische Wandel in Thüringen schreitet weiter voran, auch wenn die günstigere Bevölkerungsentwicklung in den vergangenen drei Jahren das Tempo von Einwohnerverlust und Alterung etwas gedrosselt hat. Viele Entscheidungsträger benötigen für ihre Planungen auf politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene Anhaltspunkte, die ihnen relevante Entwicklungen darstellen und somit ihre Entscheidungen erleichtern. Um aufzuzeigen, wie sich die Bevölkerung unter bestimmten Annahmen entwickeln wird, werden in gewissen Zeitabständen Bevölkerungsvorausberechnungen durchgeführt. Der Aufsatz stellt die Ergebnisse der 1. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (1. rBv) vor. Dabei werden sowohl die wesentlichen Kennzahlen für den Freistaat insgesamt als auch für die Thüringer Kreise bis 2035 präsentiert. Zudem wirft der Aufsatz einen Blick auf die vergangene Entwicklung, da diese die Grundlage für die Vorausberechnung bildet.

Die 1. rBv und ihre Annahmen

Im April 2015 wurden die Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (13. kBv) für Deutschland vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht. In Anlehnung an diese erstellte das Thüringer Landesamt für Statistik parallel die 1. rBv. Diese unterscheidet sich in der Erstellungsperspektive von den bisherigen Bevölkerungsvorausberechnungen (8. bis 12. kBv). Zum ersten Mal wurden für Thüringen die Vorausberechnungen nach dem Bottom-up-Ansatz durchgeführt. Dieser sieht vor, dass zunächst die Vorausberechnungen für die Landkreise und kreisfreien Städte erstellt werden und sich das Ergebnis für Thüringen aus der Summe der Kreisergebnisse ergibt. Bei den vorhergehenden Bevölkerungsvorausberechnungen wurde ein Top-Down-Ansatz gewählt. Dabei wurden die Annahmen für Thüringen auf die Landkreise und kreisfreien Städte heruntergebrochen, was zur Folge hatte, dass die regionalisierten Ergebnisse für die Kreise erst zu einem späteren Zeitpunkt vorlagen.

Ausgangspunkt der vorliegenden Berechnungen ist die zum 31.12.2013 fortgeschriebene Bevölkerungszahl auf Basis des Zensus 2011 nach Altersjahren und Geschlecht. Bei den Berechnungen kommt ein Modell der Komponentenfortschreibung zur Anwendung. Dieses zeigt, wie sich die Bevölkerung und ihr Altersaufbau unter bestimmten Annahmen zur Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, der Sterblichkeit und der Wanderungen von Jahr zu Jahr verändern. Diese Annahmen bilden die Grundlage für die Bevölkerungsvorausberechnungen. Sie basieren auf der Analyse von Datenreihen der Vergangenheit (insbesondere des betrachteten Referenzzeitraums 2011 bis 2013) und ihrer modifizierten Fortschreibung in die Zukunft. Die Angabe dieser Annahmen ist eine wesentliche Voraussetzung, um die Ergebnisse von einer Prognose abgrenzen zu können sowie ihre Qualität zu sichern. Die Darstellung der Berechnungen reicht vom Jahr 2015 bis zum Jahr 2035. Am 3. November 2015 wurden die Ergebnisse der 1. rBv vom Kabinett als maßgebliche Planungsgrundlage für das Land Thüringen festgelegt. Die vollständigen Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung sind dem aktuellen Statistischen Bericht „Entwicklung der Bevölkerung Thüringens von 2015 bis 2035 nach Kreisen“ (Bestell-Nr. 01 113) zu entnehmen.

**Annahme:
steigende Kinderzahl
je Frau bis 2025**

Annahmen zur Geburtenhäufigkeit:

Die Geburtenentwicklung hängt im Wesentlichen von der Zahl der Frauen im reproduktiven Alter und vom generativen Verhalten der Bevölkerung ab. Die zukünftige Zahl potentieller Mütter ist hauptsächlich in der Altersstruktur der Basisbevölkerung angelegt. Die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern¹⁾ spiegelt die hypothetische durchschnittliche Kinderzahl je 1000 Frauen wider. Ausgehend vom bisherigen Verlauf des Geburtenniveaus wird für Thüringen angenommen, dass sich die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern¹⁾ von 1464 des Durchschnitts der Jahre 2011 bis 2013 weiter auf 1626 bis zum Jahr 2025 erhöht und danach konstant bleibt. Zudem werden neben bestehenden Unterschieden in der Geburtenhäufigkeit der Landkreise und kreisfreien Städte auch aktuelle Trends berücksichtigt, wie die Erhöhung des durchschnittlichen Alters der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder.

**Annahme:
weitere Zunahme der
Lebenserwartung für
Männer und Frauen um
3,8 bzw. 3,2 Jahre
bis 2035**

Annahmen zur Lebenserwartung:

Grundlage für die Annahmen zur Lebenserwartung ist die Thüringer Sterbetafel 2010/12. Ausgehend vom kontinuierlichen Anstieg der Lebenserwartung wird für die kommenden Jahre eine weitere Zunahme unterstellt. Des Weiteren wird eine Annäherung der Lebenserwartung der Männer an die der Frauen berücksichtigt. So ergibt es sich für das Jahr 2035 für Männer eine durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt von 80,6 Jahren und für Frauen von 85,7 Jahren. Das entspricht einem Zuwachs von 3,8 bzw. 3,2 Jahren im Vergleich zur Basislebenserwartung. Die Differenz der Lebenserwartung von Frauen und Männern verringert sich bis 2035 von 5,7 auf 5,1 Jahre. Die auf diesen Annahmen beruhenden und für alle Altersjahre und nach Geschlecht berechneten Überlebenswahrscheinlichkeiten des Freistaats Thüringen wurden für alle Thüringer Landkreise und kreisfreien Städte übernommen, da über die Ursachen unterschiedlicher Lebenserwartungen in den einzelnen Kreisen keine gesicherten Erkenntnisse vorliegen.

Annahmen zu den Wanderungen:

Aus der Sicht Deutschlands sind Wanderungen mit dem Ausland *Außenwanderungen* (Zu- und Fortzüge von und nach dem Ausland) und Wanderungen zwischen den Bundesländern *Binnenwanderungen* (Zu- und Fortzüge von und nach anderen Bundesländern). Ausgehend von den Annahmen der 13. kBv für Deutschland und deren Übertragung auf die einzelnen Bundesländer werden diese Bezeichnungen im Folgenden beibehalten.

1) Die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern gibt an, wie viele Kinder 1000 15-jährige Frauen im Laufe ihrer reproduktiven Phase (15 bis unter 45 Jahre) lebend zur Welt bringen würden, wenn sich ihr Geburtenverhalten ausschließlich nach dem aller Frauen zwischen 15 und 44 Jahren im jeweils betrachteten Jahr richtet.

Die Annahme zu den Binnenwanderungen für Thüringen geht von einer jährlichen Reduzierung des negativen Wanderungssaldo um durchschnittlich 239 Personen von –5 656 Personen im Jahr 2014 (IST) auf –629 Personen im Jahr 2035 aus.

**Annahme:
langsamer Rückgang
der Binnenwanderungs-
verluste bis zum Jahr
2035**

Mit gewisser Unsicherheit behaftet, da von den jeweiligen politischen Entscheidungen und der internationalen Lage abhängig, ist die Einschätzung der Außenwanderungen. Für die 13. kBV des Statistischen Bundesamtes wurden daher zwei Varianten zur Außenwanderung im Expertenkreis beraten. Für die Jahre 2014 und 2015 wurde in beiden Varianten von einem Saldo der Zu- und Fortzüge von jeweils 500 000 Personen und einer allmählichen Beruhigung des Wanderungsgeschehens ausgegangen.

In der Annahme W1 sinkt der jährliche Wanderungssaldo bereits im Jahr 2016 auf 350 000 Personen und liegt ab 2021 bei 100 000 Personen. Bei der zweiten Variante (W2) nimmt der Wanderungssaldo bis 2021 kontinuierlich auf 200 000 Personen ab. Anschließend bleibt der Wanderungssaldo mit 200 000 Personen pro Jahr konstant. Für Thüringen wurde die Variante W2 mit den höheren Wanderungsgewinnen aus dem Ausland übernommen. Der Anteil Thüringens am Außenwanderungssaldo Deutschlands beträgt rund 1,5 Prozent. Für Thüringen ergibt sich daraus ein angenommener jährlicher Außenwanderungsgewinn von rund 3 100 Personen ab dem Jahr 2021. Im davor liegenden Zeitraum wurde eine Reduzierung des positiven Wanderungssaldos von ca. 7 700 (2015) auf ca. 3 900 Personen (2020) angenommen.

**Annahme:
langsam sinkender, ab
2021 konstanter Außen-
wanderungsgewinn**

Die Wanderungen für die Landkreise und kreisfreien Städte setzen sich zusammen aus den Zu- und Fortzügen über die Kreisgrenzen von und nach anderen Kreisen, anderen Bundesländern und dem Ausland. Ausgehend von den Festlegungen der 13. kBV zu den Wanderungen über die Landes- und Bundesgrenzen sowie den Annahmen zu den Wanderungsverflechtungen zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten Thüringens wurden die Werte für die einzelnen Landkreise und kreisfreien Städte ermittelt. Hierbei werden kreisspezifisch unterschiedliche alters- und geschlechtsspezifische Zu- und Fortzugskoeffizienten zum Ansatz gebracht.

Methodik der Vorausberechnung

Die Bevölkerungsvorausberechnung wird mittels der Kohorten-Komponenten-Methode realisiert. Die Rechnung setzt bei der nach Altersjahren und Geschlecht gegliederten Basisbevölkerung des 31.12.2013 an und schreibt diese für jedes Vorausberechnungsjahr fort. Dabei werden die bereits lebenden Jahrgänge in die nächsthöhere Altersstufe übernommen, indem sie um erwartete Sterbefälle vermindert und um den jeweiligen Wanderungssaldo korrigiert werden. Gleichzeitig werden die Lebendgeborenen hinzugefügt, die die neu hinzukommenden Jahrgänge bilden. Die neuen Jahrgänge werden ebenfalls von Jahr zu Jahr um die erwarteten Sterbefälle und den Wanderungssaldo korrigiert.

**Es wird eine jahrgangs-
weise Fortschreibung
der Bevölkerung durch-
geführt**

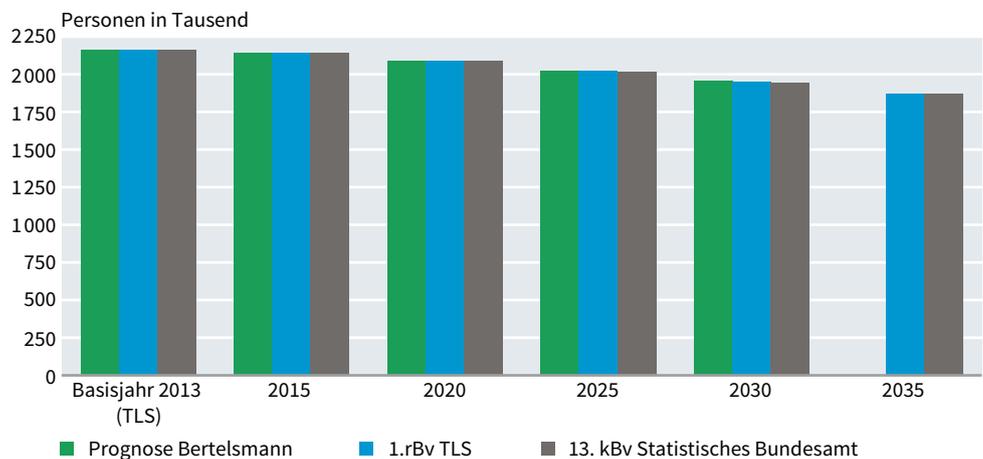
Die Anzahl der Lebendgeborenen und Gestorbenen wird berechnet, indem die angenommenen alters- und geschlechtsspezifischen Geburts- und Sterbewahrscheinlichkeiten auf alle einzelnen Altersjahrgänge der jeweiligen Ausgangsbevölkerung angewendet werden. Die jährlichen Wanderungssalden ergeben sich aus den angenommenen nach Alter und Geschlecht gegliederten Zu- und Fortzügen.

Thüringer Bevölkerung schrumpft jährlich um 13,4 Tausend Personen

Nach den Ergebnissen der 1. rBv wird sich die Zahl der Einwohner Thüringens weiter kontinuierlich reduzieren, wenn auch langsamer als noch nach der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung erwartet. Lebten Ende 2014 rund 2 156 800 Personen in Thüringen, werden es im Jahr 2035 nur noch rund 1 875 100 Personen sein. Somit „verliert“ der Freistaat Thüringen im Durchschnitt rund 13 400 Einwohner pro Jahr.

Zu gleichen Ergebnissen im Trend der Bevölkerungsentwicklung kommen auch andere Bevölkerungsvorausberechnungen wie die 13. kBV des Statistischen Bundesamtes oder die Bevölkerungsprognose der Bertelsmann-Stiftung (Abbildung 1). Trotz teilweise unterschiedlicher methodischer Ansätze lassen die in der bestehenden Bevölkerung angelegten Strukturen und die zu erwartenden Entwicklungen nur den Schluss eines langfristigen Bevölkerungsrückgangs zu.

Abbildung 1: Vergleich der Ergebnisse verschiedener Bevölkerungsvorausberechnungen für den Freistaat Thüringen (Einwohnerzahl zum 31.12.)



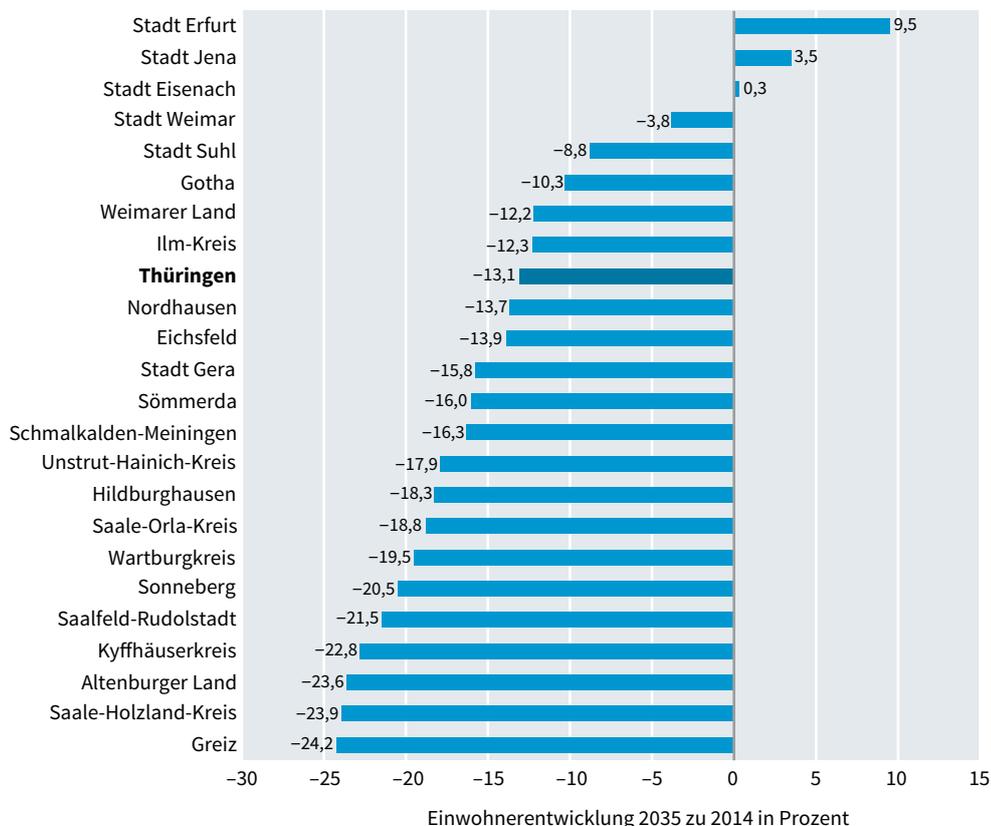
Ursache des langfristigen Bevölkerungsrückgangs ist das Geburtendefizit

Ursache für den Bevölkerungsrückgang ist das anhaltende Geburtendefizit. Trotz angenommener steigender Geburtenrate werden bis zum Jahr 2035 im Durchschnitt jährlich rund 15 000 Kinder weniger geboren werden als Menschen sterben. Hingegen ist im betrachteten Zeitraum mit einem durchschnittlichen jährlichen Gesamtwanderungsgewinn von rund 1 800 Tausend Personen zu rechnen, da von einem deutlichen Wanderungsgewinn aus dem Ausland ausgegangen wird.

Nicht alle Thüringer Kreise verzeichnen Einwohnerrückgänge bis 2035

Der Einwohnerrückgang vollzieht sich jedoch in den Regionen Thüringens mit unterschiedlicher Intensität. Während in den kreisfreien Städten Erfurt, Jena und Eisenach die Wanderungsgewinne den Sterbefallüberschuss ausgleichen können und somit zu Bevölkerungszuwachs führen, werden alle anderen kreisfreien Städte und die Landkreise in unterschiedlichem Ausmaß bis zum Jahr 2035 Einwohner verlieren (Abbildung 2). Die Mehrzahl der Kreise wird dabei Verluste zwischen 15 und 25 Prozent gegenüber 2014 verzeichnen.

Abbildung 2: Prozentuale Veränderung der Einwohnerzahl der Thüringer Kreise 2035 im Vergleich zu 2014



Die Veränderung der einzelnen Komponenten der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsentwicklung in Thüringen und in den Kreisen wird im Folgenden detailliert betrachtet.

Natürliche Bevölkerungsentwicklung

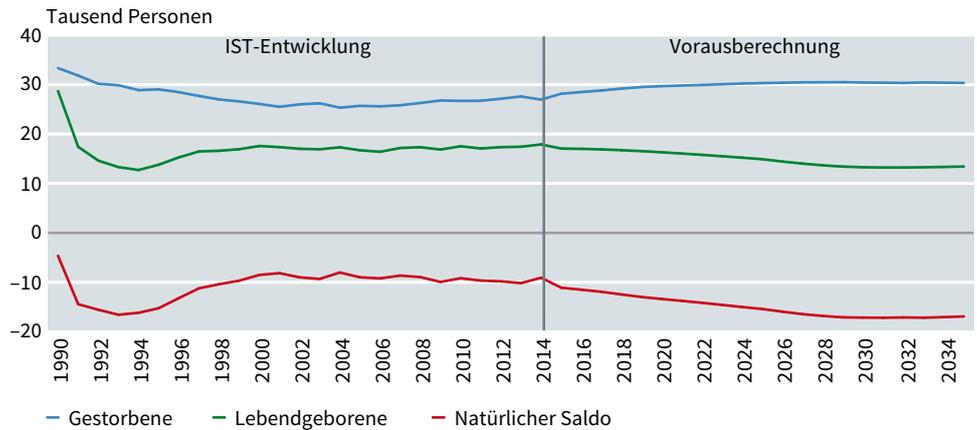
Die Grundlage für die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburten und Sterbefälle) bildet in hohem Maße der aktuelle Altersaufbau der Bevölkerung. Hypothesen zu Geburten- und Sterblichkeitsannahmen können daher relativ sicher aus den bisherigen Entwicklungen und der aktuellen Altersstruktur direkt abgeleitet werden. So ist zum Beispiel ein Großteil der zukünftigen Eltern bereits geboren und die relativ konstanten Sterberaten lassen sich auf die vorhandene Bevölkerung anwenden.

Entwicklung der Anzahl der Lebendgeborenen

Nach dem starken Geburteneinbruch Anfang bis Mitte der 1990er Jahre (Wendeknick) hat sich die Anzahl der Lebendgeborenen in Thüringen ab 1997 wieder etwas erholt und blieb bis zum Basisjahr 2013 mit durchschnittlich rund 17 000 Lebendgeborenen jährlich relativ stabil (Abbildung 3). Für die kommenden Vorausberechnungsjahre wird sich die Zahl von ca. 17 000 im Jahr 2015 auf ca. 15 000 im Jahr 2025 und 13 400 im Jahr 2035 verringern. Das entspricht einem durchschnittlichen Rückgang von 2015 bis 2035 von rund 180 Lebendgeborenen jährlich.

Rückgang der Geburten von 2015 bis 2035 um durchschnittlich rund 180 jährlich

Abbildung 3: Natürliche Bevölkerungsbewegung in Thüringen 1990 bis 2035



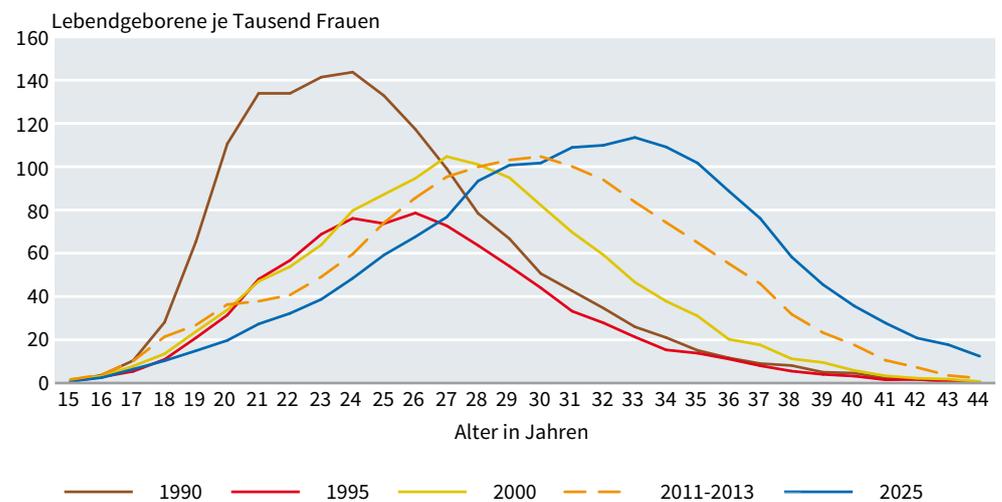
Trotz steigender Geburtenziffer sinkt Zahl der Lebendgeborenen aufgrund sinkender Zahl gebärfähiger Frauen

Diese Entwicklung ist auf den Altersaufbau der Bevölkerung zurückzuführen. Da die Anzahl potentieller Mütter stetig sinkt, werden trotz steigender Geburtenziffer²⁾ von Jahr zu Jahr weniger Kinder geboren werden. So befinden sich die Mädchenjahrgänge des Wendeknicks zum Beispiel aktuell selbst in ihrer reproduktiven Phase. Dieser deutliche Rückgang junger Frauen schlägt sich in der geringeren Zahl von Geburten nieder. Insgesamt werden im Vorausberechnungszeitraum rund 313 200 Kinder lebend zur Welt kommen. Das entspricht durchschnittlich rund 14 900 pro Jahr. Die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern²⁾ wird dabei von 1 464 Kindern je 1 000 Frauen im Referenzzeitraum 2011 bis 2013 bis zum Jahr 2025 auf 1 626 Kinder je 1 000 Frauen ansteigen. Auf diesem Niveau wird sie in den darauf folgenden Jahren konstant verharren.

Das Gebäralter der Mütter nimmt immer weiter zu

Die 1. regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung geht zudem davon aus, dass sich das durchschnittliche Alter der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder weiter erhöht. Während 1990 die meisten Kinder von Frauen im Alter zwischen Anfang und Mitte 20 geboren wurden, sind die meisten Mütter bei der Geburt ihrer Kinder heute zwischen 25 und 35 Jahre alt (vgl. die Kurve des Durchschnitts der Basisjahre 2011 bis 2013 in Abbildung 4). Auch in Zukunft wird von einer weiteren Erhöhung des durchschnittlichen Gebäralters ausgegangen, so dass im Jahr 2025 immer mehr Frauen erst nach ihrem 30. Geburtstag Mutter werden.

Abbildung 4: Entwicklung der altersspezifischen Geburtenziffer in Thüringen für ausgewählte Jahre



2) Die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern gibt an, wie viele Kinder 1000 15-jährige Frauen im Laufe ihrer reproduktiven Phase (15 bis unter 45 Jahre) lebend zur Welt bringen würden, wenn sich ihr Geburtenverhalten ausschließlich nach dem aller Frauen zwischen 15 und 44 Jahren im jeweils betrachteten Jahr richtet.

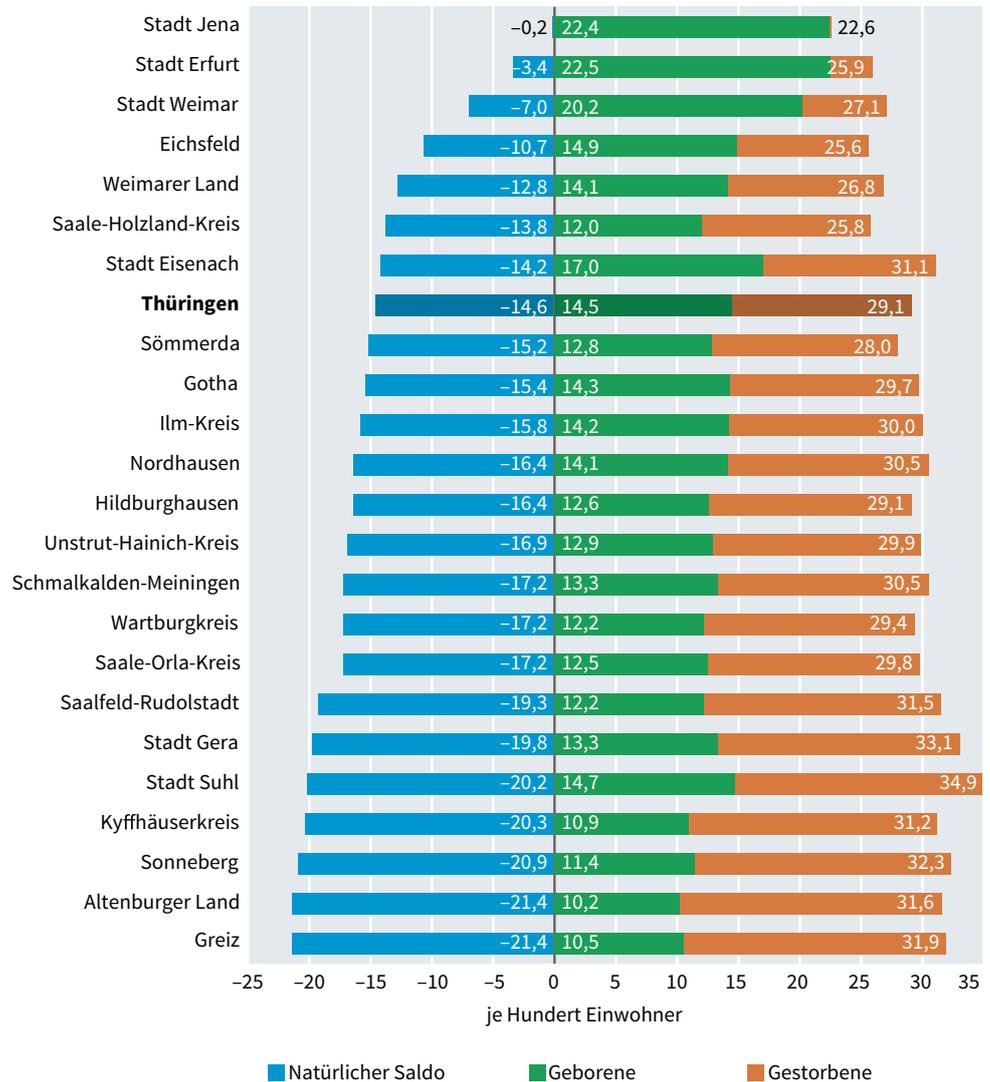
Hinsichtlich der Fertilität ist jedoch zu beachten, dass zwischen den Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten zum Teil erhebliche Unterschiede bestehen. So lag die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern im Referenzzeitraum 2011 bis 2013 beispielsweise in den Landkreisen Weimarer Land und Eichsfeld 8,7 Prozent über und in der kreisfreien Stadt Jena 11,8 Prozent unter dem Thüringer Durchschnitt. Das heißt, während in der kreisfreien Stadt Jena eine Frau im Laufe ihrer reproduktiven Phase rein rechnerisch im Schnitt 1,3 Kinder zur Welt bringt, liegt dieser Wert in den Landkreisen Eichsfeld und Weimarer Land derzeit bei 1,6 Kindern je Frau. So gibt es zwar in Jena sehr viele junge Frauen im gebärfähigen Alter, die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern ist hier jedoch deutlich geringer. Die Gründe hierfür sind nicht mit statistischen Daten belegbar. Es ist jedoch zu vermuten, dass sehr viele dieser jungen Frauen in Jena (noch) keine Kinder bekommen, da sie sich in der Ausbildung befinden bzw. es viele hochqualifizierte Frauen gibt, die den Kinderwunsch zu Beginn ihrer Berufskarrieren häufig zeitlich aufschieben (Kurve der altersspezifischen Geburtenziffer³⁾ nach rechts verschoben). Dadurch werden schon heute in der Universitätsstadt Jena, wo es sehr viele Studierende in Relation zur Einwohnerzahl der Stadt insgesamt gibt, die meisten Kinder von 29- bis 34-Jährigen geboren. Der Landkreis Eichsfeld hingegen weist eine insgesamt im Vergleich zum Thüringer Durchschnitt relativ hohe Summe der altersspezifischen Geburtenziffern auf – die Kurve in Abbildung 3 würde hier genau über der des Freistaates verlaufen, jedoch mit einem deutlich höheren „Berg“. Dieses unterschiedliche Gebärverhalten wurde bei der Berechnung der Geburten in den einzelnen Kreisen berücksichtigt.

Es bestehen zum Teil erhebliche regionale Unterschiede im Gebärverhalten in Thüringen

Stellt man jedoch die Zahl der Geburten ins Verhältnis zur Bevölkerungszahl insgesamt so werden die meisten Kinder in den kreisfreien Städten Erfurt und Jena im Vorausberechnungszeitraum 2015 bis 2035 geboren werden. Je 100 Einwohner des Jahres 2014 kommen hier mehr als 22,4 Kinder zur Welt, während in den Landkreisen Altenburger Land, Greiz und Kyffhäuserkreis von 2015 bis 2035 weniger als 11,0 Kinder je 100 Einwohner geboren werden (Abbildung 4).

3) Die altersspezifische Geburtenziffer gibt die Zahl der Lebendgeborenen der Frauen eines bestimmten Alters bezogen auf 1000 Frauen des entsprechenden Alters an.

Abbildung 5: Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Thüringer Kreise 2015 bis 2035 (bezogen auf 100 Einwohner 2014)



Entwicklung der Anzahl der Gestorbenen

Die Zahl der Gestorbenen nimmt absolut als auch relativ zu

Trotz des weiteren Anstiegs der Lebenserwartung werden in den kommenden Jahren sowohl absolut als auch relativ mehr Menschen sterben als dies heute der Fall ist. Dies ist auf die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre zurückzuführen, die in Zukunft die höheren Altersjahre besetzen und somit zu einem absoluten Anstieg der Gestorbenen führen werden. Darüber hinaus geht die Einwohnerzahl insgesamt zurück, so dass es zu einem relativen Anstieg der Gestorbenen kommt.

Im Basisjahr 2013 starben in Thüringen rund 27 600 Menschen. Diese Zahl wird sich voraussichtlich bis zum Jahr 2029 auf rund 30 500 Personen erhöhen und anschließend bis zum Jahr 2035 auf rund 30 300 Personen absinken (Abbildung 3). Aufgrund des Rückgangs der Einwohnerzahl wird jedoch die Zahl der Gestorbenen je 1000 Personen pro Jahr bis 2035 kontinuierlich zunehmen und von 12,8 im Jahr 2013 auf voraussichtlich 16,2 im Jahr 2035 steigen. So werden im gesamten Vorausberechnungszeitraum 29,1 von 100 Thüringern bezogen auf die Einwohnerzahl 2014 sterben.

Auch hinsichtlich der Gestorbenenrate bestehen zum Teil deutliche regionale Unterschiede, die sich auf die Altersstruktur der einzelnen Kreise zurückführen lassen. So werden zwischen 2015 und 2035 in Jena 22,6 Personen je 100 Einwohner sterben, während dieser Wert in der Stadt Suhl bei 34,9 liegt (Abbildung 5).

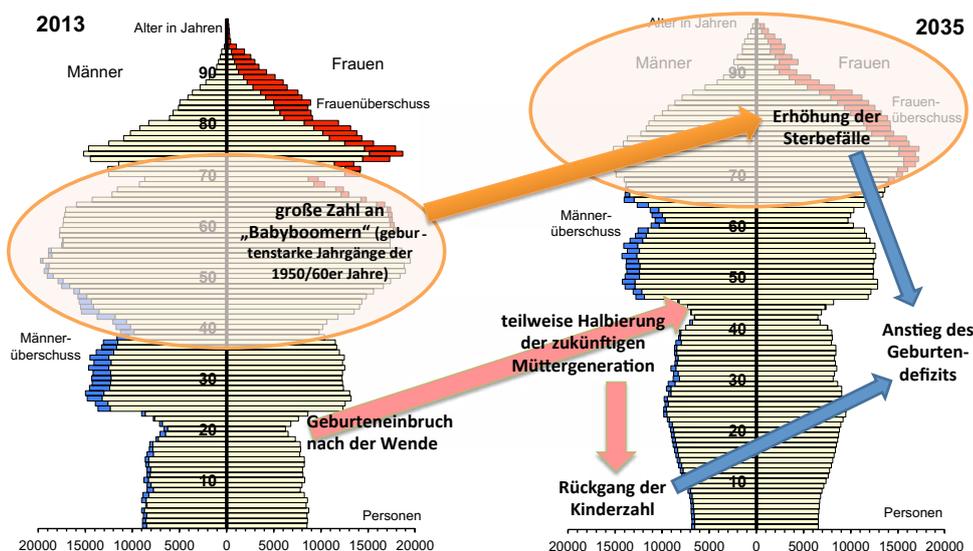
Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung

Die kontinuierlich sinkende Zahl der Lebendgeborenen und die gleichzeitig steigende Anzahl an Sterbefällen führen zu einem stetigen Anstieg des Geburtendefizits bzw. Sterbefallüberschusses. Im Jahr 1990 starben in Thüringen rund 4 600 Menschen mehr als geboren wurden (Abbildung 3). Den höchsten seither registrierten Sterbefallüberschuss gab es im Jahr 1993 mit rund 16 600 Personen. Danach sank der Sterbefallüberschuss hauptsächlich durch Geburtenzunahme. Seit dem Jahr 1999 sterben jährlich durchschnittlich rund Acht- bis Zehntausend Menschen mehr als geboren werden. Im Vorausberechnungszeitraum wird das Geburtendefizit auf ca. 17 100 Personen im Jahr 2029 ansteigen und sich danach auf diesem Niveau bis 2035 einpegeln. Das ist ein Anstieg gegenüber 2013 um 66 Prozent. Bereits im Jahr 2028 wird das Maximum von 1993 überschritten sein. Durchschnittlich wird die Bevölkerungszahl im Vorausberechnungszeitraum um rund 15 000 Personen jährlich aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegungen sinken.

Anstieg des Geburten-
defizits im Jahr 2035 um
66 Prozent
gegenüber 2013

Die zukünftige natürliche Entwicklung ist bereits zu großen Teilen in der aktuellen Altersstruktur der Bevölkerung angelegt. Abbildung 6 verdeutlicht, dass einerseits der Geburteneinbruch nach der Wende – zum Teil mit verursacht durch die massive Abwanderung junger Frauen – in manchen Regionen zu einer Halbierung der zukünftigen Müttergeneration führt. Mit dem Rückgang der Frauen im gebärfähigen Alter sinkt trotz steigender Geburtenrate die Zahl der Geburten. Andererseits kommen die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre („Babyboomer“) in ein Alter mit höherer Sterblichkeit, was zum Anstieg der Sterbefälle führen wird. Das dadurch insgesamt größer werdende Geburtendefizit bildet die Hauptursache für den zukünftigen Bevölkerungsrückgang in Thüringen.

Abbildung 6: Auswirkungen der Altersstruktur der Thüringer Bevölkerung auf die langfristige Bevölkerungsentwicklung



Die Betrachtung der einzelnen Kreise zeigt, dass das Zusammenspiel von Geburten und Sterbefällen zu deutlichen Unterschieden in der Entwicklung des natürlichen Saldos führt. Während das Geburtendefizit zwischen 2015 und 2035 in den kreisfreien Städten Jena und Erfurt bezogen auf die Einwohnerzahl mit $-0,2$ und $-3,4$ Prozent relativ gering ausfällt, wird der Sterbefallüberschuss in den meisten Kreisen bei über 15 Personen je 100 Einwohner liegen (Abbildung 5). Es liegt jedoch flächendeckend in allen Kreisen im Vorausberechnungszeitraum ein Geburtendefizit vor.

Räumliche Bevölkerungsentwicklung

Starke Schwankungen im Thüringer Wanderungsgeschehen seit der Wende

Wanderungsbewegungen sind in ihrer Entwicklung zum Teil stark schwankend und damit sehr schwer vorhersehbar. Während die Zeit zwischen 1989 und 1991 durch massive Bevölkerungsverluste aufgrund von Abwanderung gekennzeichnet war, entspannte sich die Wanderungssituation in Thüringen Anfang bis Mitte der 1990er Jahre (Abbildung 7). Mit der Jahrtausendwende kam es jedoch erneut zu hohen Wanderungsverlusten von rund 11 700 Personen im Jahr 2001. Seit 2009 reduzierten sich diese jedoch deutlich und seit 2013 konnten bereits wieder positive Wanderungssalden in sehr unterschiedlicher Größenordnung beobachtet werden (2013: 152 bzw. 2014: 4 721 Nettozuwanderung). Allein diese Beschreibung der letzten 25 Jahre zeigt, wie stark das Wanderungsgeschehen im Verlauf weniger Jahre wechseln kann.

2015 bis 2035 durchweg positiver Wanderungssaldo für Thüringen

Den Wanderungsannahmen der 1. rBv zufolge wird Thüringen über den gesamten Vorausberechnungszeitraum einen positiven Wanderungssaldo zwischen ca. 900 und 2 800 Personen pro Jahr erzielen können (durchschnittlich 1 800 Personen pro Jahr im Zeitraum 2015 bis 2035). Der Wanderungssaldo – die Differenz zwischen den Zu- und Fortzügen über die Grenzen Thüringens – wird im betrachteten Zeitraum insgesamt rund 38 300 Personen betragen.

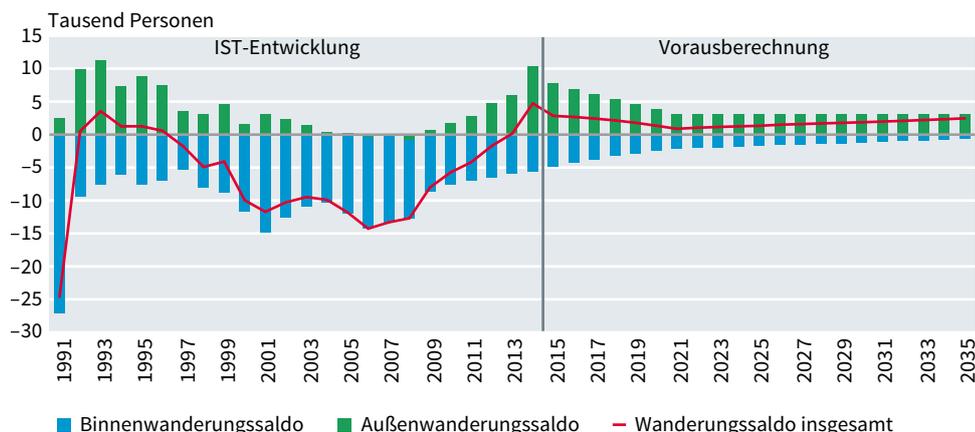
Außenwanderungsgewinn von 2015 bis 2035: rund 3 900 Personen jährlich

Maßgeblich dafür verantwortlich sind Außenwanderungsgewinne aus dem Ausland. Nach den Annahmen wird der Außenwanderungssaldo für Thüringen im gesamten Vorausberechnungszeitraum positiv ausfallen und zwischen 7 700 und 3 100 Personen pro Jahr liegen (vgl. Annahmen zu den Wanderungen). Die jährlichen Außenwanderungssalden ergeben sich für Thüringen aus einem berechneten Anteil an den Außenwanderungssalden für Deutschland insgesamt. Im gesamten betrachteten Vorausberechnungszeitraum wird der Außenwanderungssaldo rund 81 100 Personen betragen. Es ergibt sich hieraus ein jährlicher Außenwanderungsgewinn von rund 3 900 Personen.

Binnenwanderungsverlust von 2015 bis 2035: rund 2 000 Personen jährlich

Dem positiven Außenwanderungssaldo steht jedoch ein negativer Binnenwanderungssaldo gegenüber, das heißt Thüringen wird wie in den vergangenen 25 Jahren im betrachteten Zeitraum weiterhin Wanderungsverluste gegenüber den anderen Bundesländern aufweisen. Der anfangs noch hohe Wanderungsverlust (2015: $-4 900$ Personen) wird allerdings jährlich zunehmend geringer ausfallen (vgl. Annahmen zu den Wanderungen). Der durchschnittliche Binnenwanderungsverlust im betrachteten Vorausberechnungszeitraum wird rund 2 000 Personen jährlich betragen. Insgesamt werden Thüringen demnach 42 800 Personen durch Binnenwanderungen verloren gehen. Dieser Betrag kann jedoch durch die positive Außenwanderungsbilanz mehr als ausgeglichen werden. Der Verlauf der Salden beider Wanderungsarten sowie der Wanderungssaldo insgesamt sind in Abbildung 7 dargestellt.

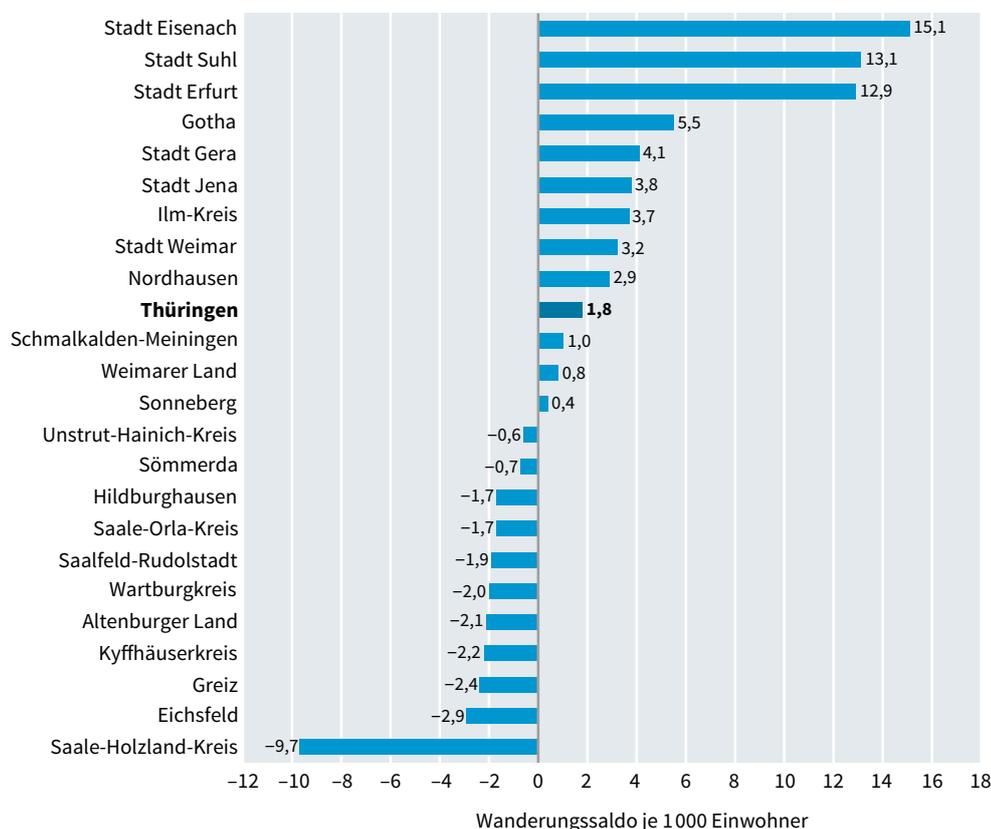
Abbildung 7: Entwicklung der Wanderungen in Thüringen 1991 bis 2035



Auch hinsichtlich der Wanderungsbewegungen unterscheiden sich die Thüringer Kreise zum Teil erheblich. Insbesondere die kreisfreien Städte, aber auch die Landkreise Gotha, Ilm-Kreis und Nordhausen können im Thüringer Vergleich überdurchschnittliche Wanderungsgewinne erzielen (Abbildung 8). Deutliche Wanderungsverluste wird es hingegen im Saale-Holzland-Kreis geben. Im Saale-Holzland-Kreis befindet sich bereits seit 2004 die Zentrale Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Thüringen. Hier wurden in den vergangenen Jahren alle Asylbewerber Thüringens aus dem Ausland zunächst als Zuzüge registriert (Außenwanderungsgewinn). Bei Umzug bzw. Umverteilung in eine andere Unterkunft wurden diese anschließend als Fortzüge in andere Kreise des Freistaates gemeldet. Somit ist das Wanderungsgeschehen dieses Landkreises zunehmend seit 2011 und verstärkt seit 2013 durch die Zu- und Fortzüge von Schutzsuchenden überprägt.

Ca. die Hälfte der Thüringer Kreise wird 2015 bis 2035 Wanderungsgewinne erzielen

Abbildung 8: Wanderungssaldo der Thüringer Kreise 2015 bis 2035 je 1000 Einwohner 2014



Bevölkerungsentwicklung insgesamt in Thüringen 2015 bis 2035

Hauptursache des Bevölkerungsrückgangs ist der Sterbefallüberschuss

Zusammenfassend sind alle Vorausberechnungskomponenten für ausgewählte Jahre für den Freistaat Thüringen tabellarisch in Abbildung 9 dargestellt. Hierbei wird noch einmal ersichtlich, dass der langfristige Bevölkerungsrückgang maßgeblich ein Ergebnis des anhaltenden Sterbefallüberschusses ist.

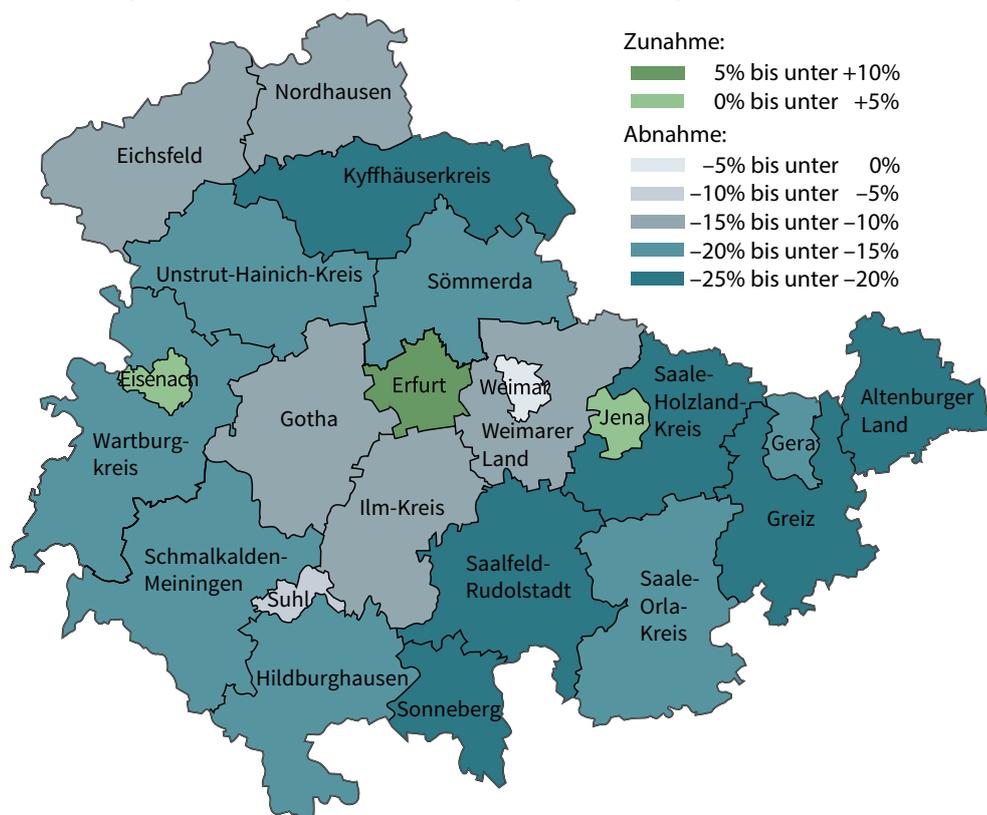
Abbildung 9: Entwicklung der einzelnen Komponenten der Vorausberechnung

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der Geburten und Sterbefälle	Wanderungssaldo			Bevölkerungsentwicklung insgesamt	
				insgesamt	Binnenwanderungssaldo	Außenwanderungssaldo		
1 000								
IST-Entwicklung	1990	28,7	33,3	-4,6	-65,6	-55,7	-9,9	-70,2
	1995	13,8	29,0	-15,2	1,3	-7,5	8,8	-14,0
	2000	17,6	26,1	-8,5	-10,0	-11,6	1,6	-17,8
	2005	16,7	25,7	-9,0	-11,8	-12,0	0,2	-20,7
	2010	17,5	26,7	-9,2	-5,7	-7,5	1,8	-14,9
	2013	17,4	27,6	-10,2	0,2	-5,9	6,0	-9,6
Vorausberechnung	2015	17,1	28,2	-11,1	2,8	-4,9	7,7	-8,3
	2020	16,3	29,7	-13,4	1,3	-2,5	3,9	-12,0
	2025	14,9	30,3	-15,4	1,3	-1,8	3,1	-14,1
	2030	13,3	30,4	-17,1	1,9	-1,2	3,1	-15,3
	2035	13,4	30,3	-16,9	2,5	-0,6	3,1	-14,4

Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt

Entsprechend spiegeln sich diese Entwicklungen auch in regionaler Untergliederung wider. Kreise, die höhere Wanderungsgewinne generieren, können damit zum Teil das Geburtendefizit ausgleichen und somit eine positive Bevölkerungsentwicklung insgesamt aufweisen. Über den Vorausberechnungszeitraum 2015 bis 2035 ist dies jedoch nur für die kreisfreien Städte Erfurt, Jena und Eisenach zu erwarten (Abbildung 10).

Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung der Thüringer Kreise 2035 zu 2014



Entwicklung der Altersstruktur der Thüringer Bevölkerung

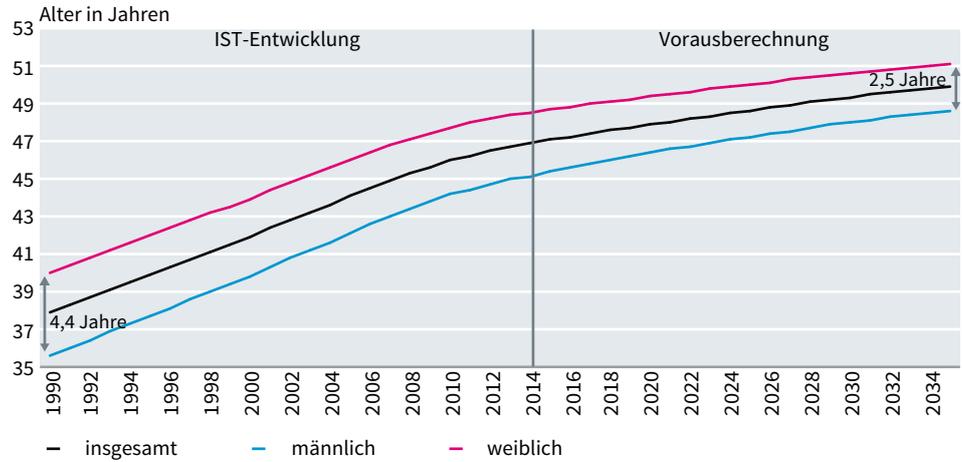
Seit 1990/92 hat sich die Lebenserwartung in Thüringen im Vergleich zur Sterbetafel 2010/2012 kontinuierlich erhöht. Die Lebenserwartung neugeborener Jungen stieg um 6,8 auf 76,8 Jahre und die neugeborener Mädchen um 5,8 auf 82,6 Jahre. Ausgehend von dieser Entwicklung wird eine weitere Zunahme der Lebenserwartung für die nächsten Jahre unterstellt. Dies führt in Kombination mit der beschriebenen Fertilität zur fortschreitenden Alterung der Bevölkerung in Thüringen. Ein Indikator hierfür ist das seit Jahrzehnten steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung. Lag es 1990 in Thüringen noch bei 37,9 Jahren, hatte es sich bis 2014 auf 46,9 Jahre erhöht (Abbildung 11).

In den Vorausberechnungsjahren wird das Durchschnittsalter weiterhin ansteigen. Nach der 1. rBv ergibt sich für das Jahr 2035 ein Durchschnittsalter von 49,9 Jahren. Das ist eine Zunahme von 3,0 Jahren gegenüber 2014.

Im Jahr 2035 wird der Durchschnittsthüringer 49,9 Jahre alt sein

Dabei wird sich der Unterschied zwischen Männern und Frauen in Zukunft weiter verringern. Der Durchschnittsmann war 1990 in Thüringen 35,6 Jahre alt, die Durchschnittsfrau 40,0 Jahre und damit 4,4 Jahre älter. Bis 2014 ist diese Differenz auf 3,4 Jahre gesunken (Männer: 45,1 Jahre, Frauen: 48,5 Jahre) und für 2035 wird nur noch ein Unterschied von 2,5 Jahren im Durchschnittsalter von Thüringer Männern (48,6 Jahre) und Frauen (51,1 Jahre) erwartet.

Abbildung 11: Entwicklung des Durchschnittsalters in Thüringen von 1990 bis 2035

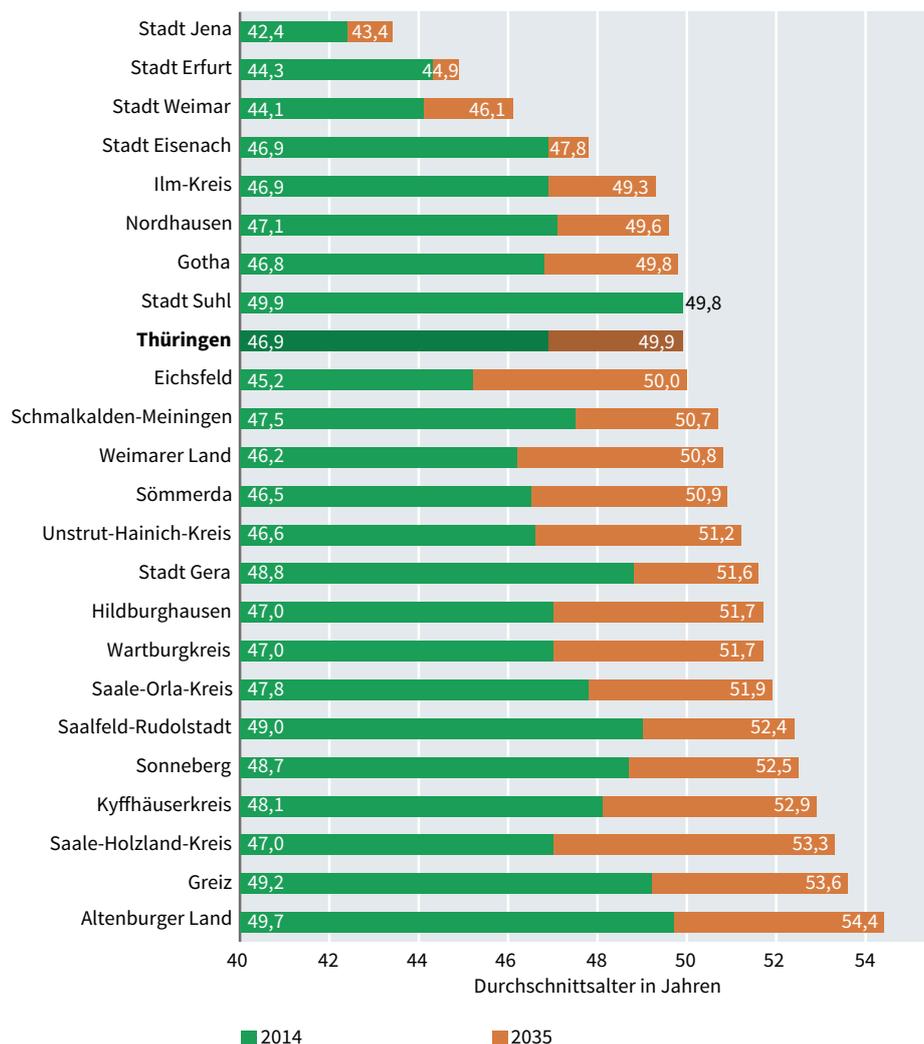


Der Alterungsprozess hat sich seit 2009 deutlich verlangsamt

Abbildung 11 verdeutlicht darüber hinaus, dass der Alterungsprozess ab ca. 2009 durch die günstigere räumliche Bevölkerungsentwicklung (Abwanderung junger Menschen geht deutlich zurück) abgebremst wurde. So zeigt sich, dass durch steigende Zu- und sinkende Fortzüge der Alterungsprozess zwar nicht gestoppt, aber verlangsamt werden kann.

Dabei nimmt das Durchschnittsalter bis zum Jahr 2035 in den Thüringer Kreisen in unterschiedlichem Ausmaß zu (Abbildung 12). So wird die Bevölkerung der kreisfreien Stadt Jena, die bereits heute ein sehr geringes Durchschnittsalter aufweist, in 20 Jahren im Mittel 43,4 Jahre alt sein, während die Einwohner des Altenburger Landes durchschnittlich elf Jahre älter sein werden.

Abbildung 12: Durchschnittsalter der Bevölkerung nach Kreisen 2014 und 2035

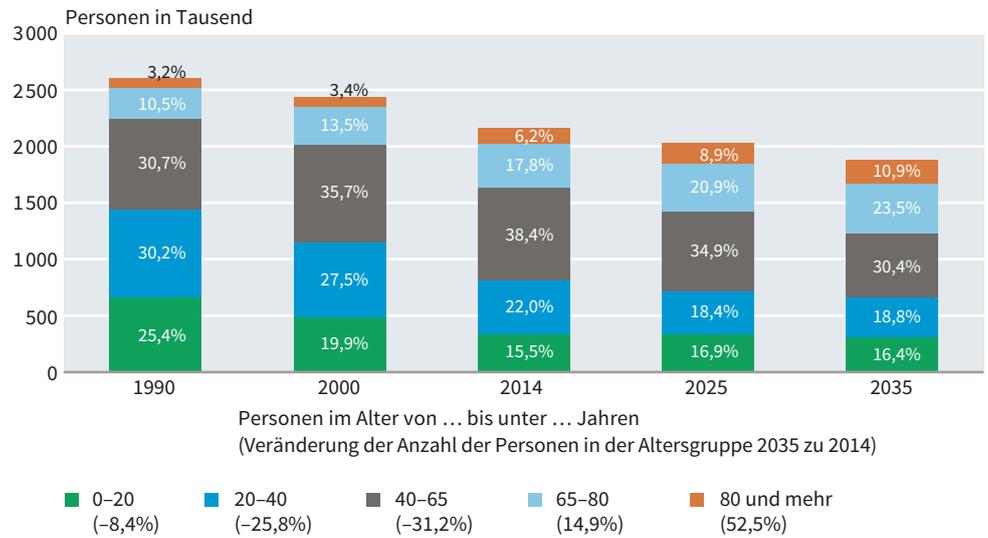


Betrachtet man die Entwicklung der Altersgruppen in Thüringen im Detail, zeigt sich, dass die 65-Jährigen und älteren nicht nur anteilig sondern auch absolut zunehmen werden, während gleichzeitig die Anzahl und auch der Anteil jüngerer Menschen deutlich zurück geht. Insbesondere die erwerbsfähige Bevölkerung zwischen 20 und unter 65 Jahren wird 2035 gegenüber 2014 um 29,2 Prozent abnehmen.

Aus Abbildung 13 wird ersichtlich, dass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen sich bereits in den vergangenen 25 Jahren halbiert hat, im gesamten Vorausberechnungszeitraum bis 2035 nur noch leichte Rückgänge zu erwarten sind. Hingegen war die Zahl der Erwerbsfähigen bis zum Jahr 2000 noch vergleichsweise stabil. Erst mit der Jahrtausendwende setzte der Rückgang der Erwerbsfähigen zunächst durch die Reduzierung der 20- bis 40-Jährigen ein (Auswirkungen des Geburtenrückgangs Anfang der 1990er Jahre). In den nächsten Jahren kommt nun der Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre in das Rentenalter hinzu, der die Zahl der Erwerbsfähigen noch einmal verstärkt sinken und dafür die Zahl der Ruheständler deutlich steigen lässt. Insbesondere die Zahl der Hochbetagten ab 80 Jahre wird bis 2035 gegenüber 2014 in Thüringen um mehr als 50 Prozent von 134 Tausend auf 204 Tausend zunehmen. Damit steigt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung auf über zehn Prozent.

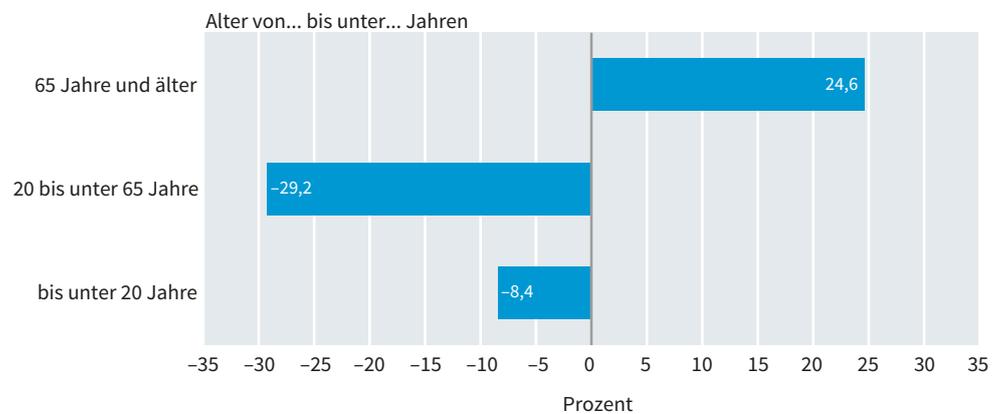
Die Zahl der Erwerbsfähigen sinkt um ein Drittel – die Zahl der Hochbetagten ab 80 Jahre steigt um mehr als 50 Prozent

Abbildung 13: Entwicklung ausgewählter Altersgruppen in Thüringen 1990 bis 2035



Die beschriebenen altersstrukturellen Veränderungen lassen sich anhand Abbildung 14 zusammenfassen: Die Zahl der Kinder und Jugendlichen nimmt leicht ab, die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter geht unverkennbar zurück, während die Zahl der Älteren deutlich zunimmt.

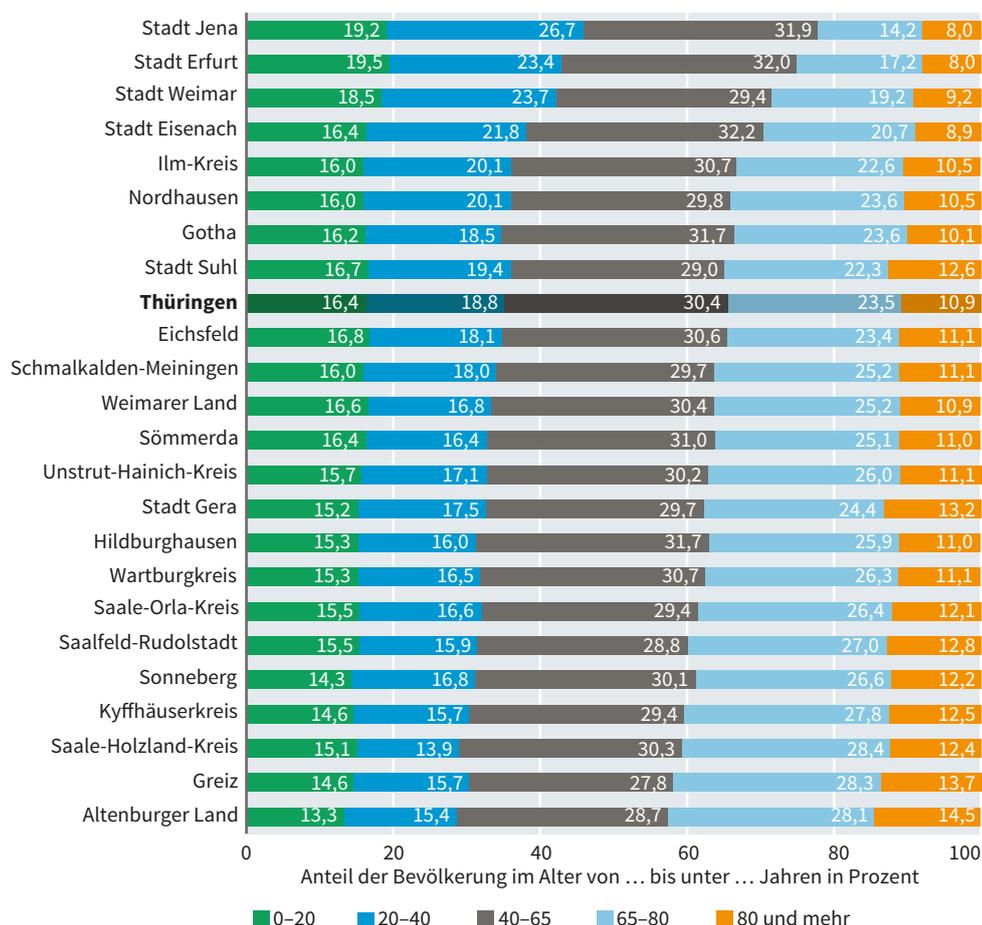
Abbildung 14: Veränderung der Altersgruppen Thüringens 2035 zu 2014



Die bereits beim Durchschnittsalter beobachtete Spannweite des unterschiedlichen Fortschritts der Alterung in den Thüringen Kreisen spiegelt sich auch in der Altersstruktur der kreisfreien Städte und Landkreise wider. So variieren im Jahr 2035 der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis unter 20 Jahren zwischen 13,3 und 19,2 Prozent und der Anteil der Personen ab 65 Jahre zwischen 22,2 und 42,7 Prozent (Abbildung 15).

Teilweise erhebliche Unterschiede in der Altersstruktur der Thüringer Kreise

Abbildung 15: Altersstruktur der Thüringer Kreise 2035

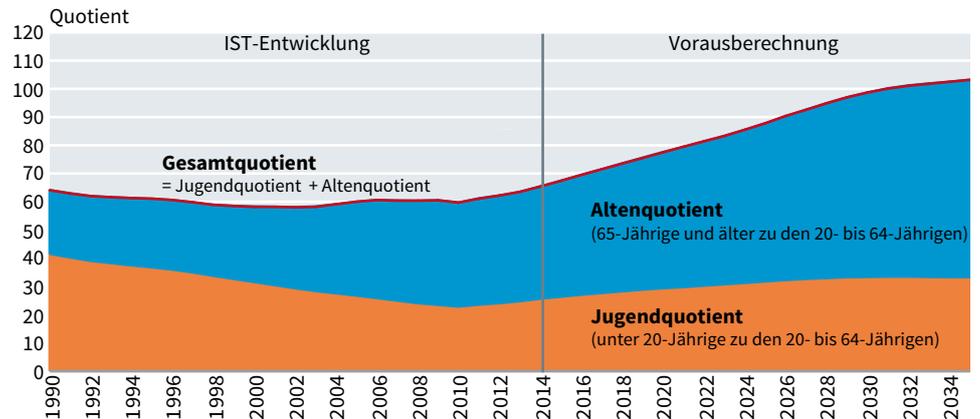


Anhand der dargestellten Altersgruppen werden der Jugend- und Altenquotient⁴⁾ berechnet. Beide Quotienten beschreiben das Verhältnis der jüngeren bzw. älteren Generation zur mittleren, also den Personen im erwerbsfähigen Alter. Im Jahr 2014 betrug der Altenquotient 39,7 und wird bis zum Jahr 2035 auf 69,9 ansteigen (Abbildung 16). Das heißt im Jahr 2035 werden knapp 70 Senioren im Alter von 20 bis unter 65 Jahren versorgt werden müssen. Im Jahr 1990 lag der Quotient noch bei 22,5. Der Anstieg wird hauptsächlich durch den Eintritt der stark besetzten Jahrgänge ins Rentenalter verursacht. Nach seinem Minimum (22,9) im Jahr 2010 wird auch der Jugendquotient in den nächsten Jahren weiter leicht ansteigen und 2035 einen Wert von 33,3 erreichen. Im Jahr 1990 mussten 100 Personen im erwerbsfähigen Alter noch für 41,6 Kinder und Jugendliche aufkommen.

Bis 2035 steigender Jugend- und Altenquotient

4) Jugendquotient: Personen im Alter bis unter 20 Jahre je 100 der 20- bis unter 65-jährigen Bevölkerung, Altenquotient: Personen im Alter von 65 Jahren und älter je 100 der 20- bis unter 65-jährigen Bevölkerung

Abbildung 16: Entwicklung ausgewählter Quotienten der Bevölkerungsstruktur in Thüringen von 1990 bis 2035



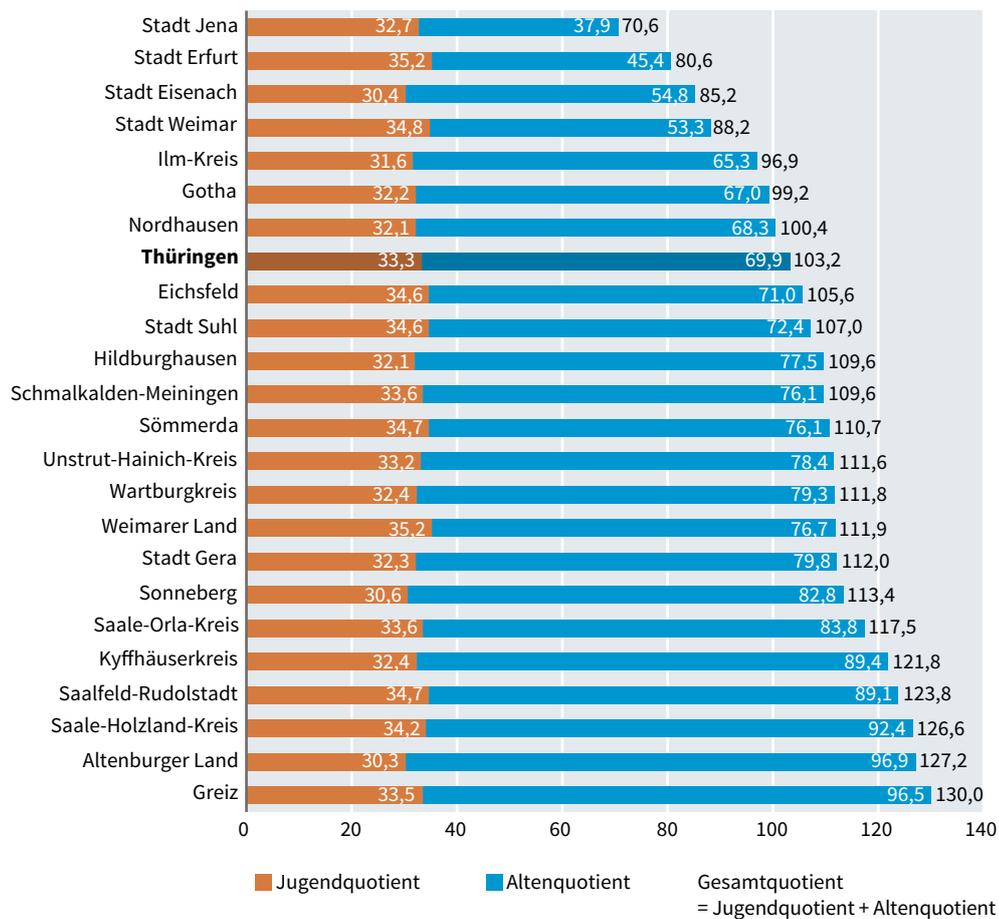
Im Jahr 2035 wird jede Person im erwerbsfähigen Alter für eine jüngere oder ältere Person aufkommen müssen

Aus dieser Entwicklung ergibt sich, dass der Gesamtquotient (Summe aus Jugend- und Altenquotient) durch die starke Erhöhung des Altenquotienten weiter ansteigen wird, so dass 2035 jede Person im erwerbsfähigen Alter für mehr als eine jüngere oder ältere Person aufkommen muss (103,2). Damit wird die sogenannte Belastungsquote gegenüber heute (65,4) erheblich ansteigen und zu einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung werden.

Der Gesamtquotient variiert 2035 in den Kreisen zwischen 71 und 130

Die Spannweite des Gesamtquotienten wird im Jahr 2035 in den Thüringer Kreisen sehr breit sein. Dies ist dem unterschiedlich hohen Altenquotient in den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten geschuldet, da der Jugendquotient in allen Kreisen etwa gleich bei 30 bis 35 liegen wird (Abbildung 17). Während der Gesamtquotient in Jena 2035 auf dem heutigen Thüringer Niveau liegen wird, müssen im Landkreis Greiz in Zukunft 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 130 jüngere oder ältere Personen mit versorgen.

Abbildung 17: Ausgewählte Quotienten der Bevölkerungsstruktur der Thüringer Kreise 2035



Ausblick

Hauptursache des Bevölkerungsrückgangs ist der Sterbefallüberschuss

Die 1. regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Thüringen zeigt auf, wie sich die Bevölkerung in den kommenden Jahren entwickeln wird, wenn die gesetzten Annahmen eintreffen. Der demographische Wandel wird in Thüringen weiter voran schreiten und neben dem Bevölkerungsrückgang auch eine spürbare Alterung bewirken. Hauptursache dieser Entwicklung ist der in der bestehenden Bevölkerungsstruktur angelegte aktuelle und zukünftige Sterbefallüberschuss. Hier werden die Auswirkungen vergangener Entwicklungen besonders deutlich. So führen u. a. der Geburteneinbruch und die massive Abwanderung vor allem junger Menschen – und damit auch potentieller Mütter – Anfang der 1990er Jahre heute und in der Zukunft zum Fehlen junger Menschen und damit zu einem spürbaren Alterungsprozess in Thüringen. Eine Umkehr dieser Alterung ist unter den derzeitigen demographischen Bedingungen nicht zu erreichen. Die für Thüringen günstiger gewordenen Wanderungsbewegungen haben jedoch bereits in der Vergangenheit dazu beigetragen, dass der demographische Alterungsprozess ein wenig abgebremst werden konnte.

Darüber hinaus werden die erheblich zugenommenen Zuzüge aus dem Ausland zu einer Internationalisierung der Bevölkerung führen, auch wenn der Ausländeranteil bei Weitem nicht die Größenordnung in vergleichbaren westdeutschen Bundesländern erreichen wird. Die verstärkte Zuwanderung wird sich jedoch leicht positiv auf die Einwohnerentwicklung und die Altersstruktur der Thüringer Bevölkerung auswirken.

Der demografische Wandel und seine wirtschaftlichen und sozialen Folgen werden daher auch in den kommenden Jahren eine große Herausforderung für die Politik, die Gesellschaft, die sozialen Sicherungssysteme sowie die Wirtschaft darstellen.